

13. Dezember 2019 | womenbiz

 womenbiz.ch/specialcalendar/adventskalender-2019/13-dezember-2019

Raus aus der Einzelanstrengung – rein ins neue Wir

Gemeinsam sind wir so viel stärker als alleine. Gemeinsam können wir die erstaunlichsten Dinge erreichen. Gemeinsam gedeihen wir.

Es ist Dezember 1999. Ich sitze im Büro meines Chefs. Unser tägliches Treffen neigt sich dem Ende zu. Ich sehe, dass seine Aufmerksamkeit bereits auf den nächsten Punkt seiner Tagesordnung gerichtet ist. „Komm schon“, feuere ich mich an. „Sag es ihm endlich!“ Aber meine Zunge klebt an meinem Gaumen. Meine Hände sind eiskalt und in meinem Magen kribbelt es als wäre darin ein Ameisenhaufen. „Gibt es noch etwas?“, fragt er etwas irritiert.

„Verdirb nicht sein Weihnachtsfest“, jammert eine Stimme in meinem Kopf. „Er hat das nicht verdient.“ Ich bin im Begriff nachzugeben, aber da ist sie wieder. Diese innere Klarheit, dass ich keine Minute länger warten kann. Das Bewusstsein, dass dies nicht das Leben ist, das ich will. Dass da noch mehr auf mich warten muss, als Beamtin zu sein, eine 33-jährige Frau, die einen lebenslangen sicheren Arbeitsplatz hat. Mehr als meine von außen betrachtet beeindruckende Karriere als Geschäftsführerin dieser Gemeindeverwaltung mit 30 Mitarbeitern. Mehr als perfekte Leistung, mehr als kleine Spielräume in einem starren Regelwerk und dem Versuch niemandem auf die Zehen zu treten. Ich atme noch einmal tief ein und lasse die Worte frei: „Ich werde um meine Entlassung bitten.“

Stille. Und dann die Reaktion: „Das ist nicht möglich, das kannst du nicht, das macht niemand!“ Ich antworte leise: „Ich mache das. Ich muss einfach.“

Was hat mich zu dieser Entscheidung gebracht? Ich hatte mir das Leben in den 30 Jahren zuvor unglaublich schwer gemacht durch das, was ich für richtig hielt. Ich bin das vierte von fünf Kindern. Mein Vater, Fabrikarbeiter, meine Mutter, Hausfrau, haben hart gearbeitet, um uns ein Leben zu ermöglichen, das besser ist als das ihre: Bildung, ein Instrument lernen, aufwachsen in einer unterstützenden Umgebung mit eigenem Raum für jeden.

Heute bin ich wirklich dankbar für alles, was meine Eltern für uns getan haben. Doch wonach ich mich als Kind wirklich sehnte, das waren Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Wie konnte ich das von meinen hart arbeitenden Eltern bekommen? Wie konnte ich ihnen gefallen? Meine Lösung: Ich kümmere mich um mich selbst, ich enttäusche nicht, ich mache keine Probleme. Für ein neugieriges Kind, das die Welt erkunden wollte, war das eine Herausforderung. Trotzdem habe ich mich sehr bemüht,

den Anforderungen zu entsprechen und dadurch gesehen zu werden. Auch wenn mich das unabhängig und erfolgreich gemacht hat, war es eine Einbahnstraße in die Einzelanstrengung und den Leistungsdruck.

Als es darum ging, meine Karriere zu wählen, folgte ich dem Rat meines Vaters: „Beamter ist eine sichere und solide Arbeit.“ Natürlich habe ich mich angestrengt und auch ziemlich gut abgeschlossen. Das verschaffte mir die Leitung der Finanzabteilung einer Gemeinde. Mein Vorgänger konnte mich nur einen halben Tag lang einweisen und dann war ich auf mich alleine gestellt. Mit harter Arbeit und Entschlossenheit hielt ich den Kopf über Wasser. Ein Jahr später wurde die Position des Geschäftsleiters frei. Ich wusste sofort: das ist die Stelle, die ich eigentlich will. Allerdings befürchtete ich, dass der Gemeinderat keinen anderen Finanzleiter finden wollte. Also schlug ich vor, dass ich beide Positionen gleichzeitig übernehmen könnte und bekam sie auch. Jetzt hatte ich einen Job, den ich gerade so überblickte, und einen zweiten in den ich mich einarbeiten musste. Anstelle von drei Mitarbeitern war ich jetzt für 30 verantwortlich. Ich war 28 Jahre, fast die jüngste im Team, weiblich und eine der wenigen, die nicht aus dem Ort stammten. Nicht jeder Mitarbeiter war bereit, mich zu unterstützen. Außerdem fehlten mir die Kollegen auf meiner Ebene, auf die ich mich stützen konnte. Ich tat was für mich selbstverständlich war: Ich strengte mich an und kämpfte mich durch.

Vier Jahre später brach ich eines Morgens zusammen – zum Glück noch zu Hause – und konnte nicht aufhören zu weinen. Ich konnte gar nicht verstehen, warum. Etwas zu ändern kam mir nicht in den Sinn. Wo anfangen? Ich hatte große Verantwortung übernommen und gesagt, ich könnte es schaffen. Daran musste ich mich jetzt auch halten. Das war meine Überzeugung – bis ich sechs Monate später auf einer Gesundheitskonferenz der Vereinten Nationen in Kuba eine kleine deutsche Hilfsorganisation vorstellte. Ein Bekannter hatte mir angeboten das zu übernehmen. Ich würde weder bezahlt noch Ausgaben für die Reise erhalten. Ich hatte das Geld und genügend Urlaubstage. Aber sollte ich das wirklich tun? Ich hatte schlichtweg Angst. Ich war noch nie außerhalb Europas, mein Freund wollte mich nicht begleiten. Außerdem müsste ich auf Englisch präsentieren. Und die Entscheidung musste schnell fallen.

Mit all diesen Hindernissen war ich nahe daran, „nein“ zu sagen. Während ich an einem Sonntag auf meinem Balkon bei strahlend blauem Himmel im Sonnenschein saß, stellte ich mir die entscheidende Frage „Wenn dies die Situation einer Freundin wäre, was würde ich sagen?“ Die Antwort war glasklar: „Was für eine Gelegenheit. Diese Reise wird ein außergewöhnliches Erlebnis. Du wirst unterschiedlichste Menschen in einer neuen Umgebung treffen. Es ist ein Abenteuer und gleichzeitig bist du als Gast der Vereinten Nationen sicher. Worauf wartest du noch?“

Sobald ich in Havanna aus dem Flugzeug stieg, umgab mich das fantastische Gefühl des kubanischen Lebens. Angelica, meine Führerin, die von den Vereinten Nationen geschickt wurde, holte mich vom Flughafen ab und brachte mich zu ihrer Wohnung. Ich würde zwei Wochen bei ihr bleiben. „Ihre“ Wohnung war die Wohnung eines Paares, das im Ausland lebte und auf die sie aufpasste. Das gab ihr einen Ort zum Wohnen, Platz, um mich unterzubringen, ihr Deutsch zu üben und ein bisschen Geld zu

verdienen. Das ist der außergewöhnliche kubanische Umgang mit dem Leben. Nicht nur der Wohnraum war knapp. Alleine kommt man in Kuba nicht weit, also helfen sich die Menschen gegenseitig und ergreifen die Chancen, die sich ergeben.

Die kubanische Lebensfreude und Begeisterungsfähigkeit konnte ich in der Freizeit und auf der Konferenz erleben. Die Menschen dort nutzten jede Gelegenheit, um Wissen zu teilen und dazuzulernen. Wenn ich mich in den Pausen einer Gruppe näherte, wurde ich sofort einbezogen. Die Leute kamen auf mich zu und fragten mich, warum ich auf der Konferenz bin, woher ich komme und welchen Hintergrund ich habe. Sie zeigten echtes Interesse und boten mir sofort Unterstützung an. Anfangs war ich verwirrt, weil ich mich plötzlich so „gesehen“ fühlte. Doch schnell begann ich es zu genießen. Mehr noch.

Diese Offenheit, Toleranz und Zusammengehörigkeit berührten mich tief. Ich war so lange überzeugt, ich müsse alles alleine schaffen, meine Pflicht erfüllen und alle Richtlinien genau befolgen, dass erst die Arbeit kommt und dann der Spaß. Hier war ich umgeben von Menschen, die zusammenarbeiten, sich gemeinsam verbessern – die badeten nur so in Lebensfreude, gemeinsamer Kreativität und Flexibilität. Diese Umgebung wirkte auf mich genauso wie Wasser auf die Rose von Jericho. Eine Pflanze, die in der Wüste wächst und mehrere Jahre ohne Wasser und Erde überlebt. Sie ist oft trocken und grau, aber wenn man sie in Wasser legt, entfaltet sie sich innerhalb weniger Stunden und wird wieder frisch und grün. Genau das war es, was mit mir geschah.

Als ich nach Deutschland zurückkehrte, zu meinem Haus, meinem Auto, meinem Bankkonto, meinem sicheren Arbeitsplatz und meiner Karriere, fühlte ich, dass etwas nicht stimmte. In dieser Umgebung war ich in großer Gefahr, wieder auszutrocknen. Etwas hatte sich in mir verändert, war aufgebrochen. Ich wollte anders leben, mit mehr Kreativität, Offenheit und Zusammenarbeit. Ich musste mich befreien, einen neuen Lebensraum finden. Ein anderer Verwaltungsjob würde nicht funktionieren. Ich hatte immer den leisen Traum, im Ausland zu leben und andere Kulturen zu erkunden. Dieser Gedanke öffnete plötzlich eine neue Tür, die sich vollkommen richtig anfühlte. Aber ich wollte nicht nur reisen, ich wollte woanders Wurzeln finden, Teil einer anderen Welt sein, in der ich aufblühen konnte.

Neun Monate später betrat ich das Büro der Vereinten Nationen in Mexiko-Stadt, um dort zu arbeiten. Für ein Jahr tauchte ich ein in eine neue Kultur, ein neues Team und eine neue Gemeinschaft ein. Das Arbeiten und Leben mit Menschen unterschiedlicher Herkunft bereicherte mein Denken und ermöglichte mir zu wachsen, wie es mir in meiner alten Umgebung nicht gelungen wäre. Was ich dabei gelernt habe ist: Gemeinsam schaffen wir Dinge, die viel größer sind als wir allein. Es ist gut, stark, unabhängig und verantwortungsbewusst zu sein, solange ich auch offen für andere und deren Beiträge bin. Während meiner Zeit in Mexiko habe ich gelernt, anders auf Herausforderungen zu reagieren. Anstatt mich abzuschotten, in die Einzelanstrengung und den vorauseilenden Gehorsam zu gehen, suche ich aktiv die Unterstützung und Zusammenarbeit mit anderen. Ich höre wirklich zu, um Bedürfnisse zu verstehen. Ich erlaube mir Spaß und lasse auch mal fünf gerade sein. Immer? Nicht immer, aber meistens. Das Ergebnis: Ich bin glücklicher und erfolgreicher.

Diese Freude an der Zusammenarbeit ist der Kern meines Schaffens geworden. Als Rednerin, Coach und Trainerin begeistere und inspiriere ich nun seit fast 20 Jahren Menschen dazu, immer wieder den Schritt aus der Einzelanstrengung in das neue Wir zu wagen – gerade im Business.

The image features a book cover on the left with the title "SO GEHT WIRTSCHAFT!" and the author's name "Ulrike Stahl". The cover also lists "Kooperativ. Kollaborativ. Kokreativ." and the publisher "metropolitan.". To the right, a quote reads: "Schon auf den ersten Seiten fällt der Leser in Begeisterung!". Below this is a gold seal that says "Eines der besten Wirtschaftsbücher. Handelsblatt". At the bottom, a red banner with a hand cursor icon and the word "Klick" contains the text "Erstes Kapitel jetzt gratis lesen."

©2021 womenbiz ag. Design & Development by [azure art communications](#).